Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 24 (1903)

Heft: 9-11

Artikel: Die schweizerische permanente Schulausstellung in Bern in ihrer fünfundzwanzigjährigen Entwicklung

Autor: Lüthi, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-262130

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PIONIER

Organ

der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

XXIV. Jahrgang. № 9, 10, 11. 30. November 1903

Preis pro Jahr: Fr. 1. 50 (franko). — **Anzeigen:** per Zeile 15 Centimes.

Inhalt: Die schweizerische permanente Schulausstellung in Bern in ihrer fünfundzwanzigjährigen Entwicklung. — Programm der Jubiläumsfeier. — Einladung zur Jubiläumsfeier. — Verbreitung des Schulausstellungsvereins. — Literatur. — Anzeigen.

Die schweizerische permanente Schulausstellung in Bern in ihrer fünfundzwanzigjährigen Entwicklung.

Jubiläumsschrift von *E. Lüthi,* Präsident.

Im frohen Gefühl der Kraft und Gesundheit feiert unsere Anstalt nächstens ihr Vierteljahrhundertjubiläum. Bei solchem Anlass mag ein Rückblick auf ihre Anfänge und ihre Entwicklung und eine kurze Umschau auf die Schwesteranstalten im In- und Auslande erwünscht und zweckmässig erscheinen. Unsere permanente Schulausstellung ist eine nationale Anstalt im Dienst der schweizerischen Volksschule und hat von Anfang an ihre Wirksamkeit nicht in die engen Kantonsgrenzen gebannt, der Sitz in der Bundesstadt und an der Sprachgrenze, die Erinnerung an Emanuel von Fellenberg und andere Mitbürger, welche auf dem Gebiete des Schulwesens eine grosse Wirksamkeit entfalteten, lenkten unsere Blicke auf einen grössern Gesichtskreis, wozu in Art. 27 der Bundesverfassung die Aufforderung liegt.

I. Gründung 1878.

Der Besuch der Wiener Weltausstellung 1873 erweckte bei uns den Gedanken, in Bern eine permanente Schulausstellung zu gründen. Die ersten Anläufe stiessen auf Bedenken. Aber einige Trompetenstösse in der Presse riefen zur Sammlung. Der Aufruf, unterzeichnet von den Herren Schuldirektoren Widmann, Schuppli, Lüscher und Hofer und Herrn Oberlehrer Sterchi zu einer Versammlung von Schulfreunden und Lehrern hatte den gewünschten Erfolg. Diese

Versammlung fand den 18. September 1878 im Café Roth statt. Sie beschloss die Gründung der Schulausstellung und wählte ein Komitee, bestehend aus den Herren:

Direktor Kummer, alt Erziehungsdirektor,
Schuldirektor Schuppli,
Oberlehrer Sterchi,
Kantonsschullehrer A. Benteli und E. Lüthi.

Das Präsidium übernahm der letztere als Anreger der Sache. Herr Benteli amtete als Sekretär, Herr Schuppli als Kassier, Herr Sterchi als Bibliothekar.

In der ersten Komiteesitzung vom 23. September 1878 wurde beschlossen:

1. ein zweckmässiges Lokal aufzusuchen und zuerst die Direktion der Muster- und Modellsammlung anzufragen;
2. in der nächsten Versammlung einen Ausstellungsverein zu gründen;
3. an die Bundes-, Kantons- und Gemeindebehörden eine Eingabe zu richten.

Der Präsident übernahm die Aufgabe, ein Programm und Vereinsstatuten zu entwerfen.

Die zweite Komiteesitzung, den 12. Oktober 1878, konnte schon einige Erfolge protokollieren. Die Muster- und Modellsammlung erklärte sich bereit, für den Anfang den Sammlungen Raum zu geben, der Vorsteher des eidgenössischen Departements des Innern, Herr Bundesrat Droz, stellte eine kräftige Unterstützung in Aussicht, der Gemeinderat der Stadt Bern schickte als Abgeordneten sein Mitglied, Herrn Apotheker Studer, Präsident der Zentralschulkommission.

Die zweite Versammlung, den 2. November 1878, nahm Kenntnis von der Tätigkeit des provisorischen Komitees und wählte ein definitives, die Herren Dr. Kummer, Weingart und Lüthi; in die Ausstellungsdirektion die Herren Grünig, Oberlehrer, und Fankhauser, Kantonsschullehrer. Mittlerweile war als Erziehungsdirektor Herr Bitzius gewählt worden, der sofort seine Mitwirkung zusicherte, so dass Verein und Behörden in einem Punkte übereinstimmten: *Gründung der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern.* Programm und Statutenentwurf wurden durchberaten und angenommen. Der 2. November ist somit der Gründungstag unserer

Anstalt, und sofort wurde mit der Sammlung der Gegenstände begonnen. Am Neujahr 1879 trat Herr Bundesrat Schenk wieder in das eidgenössische Departement des Innern und versicherte uns seine Mitwirkung, er wünschte einlässlichen Bericht über die bisherigen Schritte, Lokal, Finanzen und Sicherung der Anstalt, aber verzichtete darauf, einen Vertreter in die Aufsichtsbehörde zu wählen. Seinen Wünschen wurde entsprochen und der bezügliche Artikel der Statuten verändert.

In der dritten Versammlung, den 10. März 1879, fand diese Revision statt, und zugleich wurde das Komitee verstärkt durch zwei Mitglieder, die Herren Schuldirektoren Lüscher und Schuppli. Das Komitee wählte als Vertreter in die Ausstellungsdirektion Herrn Lüscher, die Erziehungsdirektion Herrn Oberlehrer Ph. Reinhard, der Gemeinderat der Stadt Bern Herrn Apotheker Studer.

So war in drei Versammlungen die Organisation beendet. Nun kam die Lokalfrage an die Reihe. Die bernische Regierung stellte in zwei Gebäuden Räume zur Verfügung, im Gebäude der aufgehobenen Kantonselementarschule an der Kirchgasse und im alten Postgebäude an der Kramgasse. Die letztern erhielten den Vorzug, weil man sie voraussichtlich länger behalten durfte. Zum Verwalter wurde gewählt E. Lüthi. Aber bald erwiesen sich die zwei Zimmer als viel zu klein zur Aufnahme der Gegenstände, die uns von Behörden, Buchhandlungen und Privaten in regem Wetteifer zugesandt wurden. Die Fachmänner traten in Tätigkeit zur Auswahl.

Dieses rasche Wachstum unserer Anstalt sahen andere mit Befremden. Von der Ansicht ausgehend, die Schweiz könne nur *eine* Schulausstellung zur Blüte bringen, wurde unser Vorgehen bekämpft. Wie anfangs in der schweizerischen Eisenbahnfrage nur ein Alpendurchstich möglich schien, so befürchtete man, zwei schweizerische Schulausstellungen können nicht gedeihen. Aber die Bundesbehörden trauten der Sache besser, und pro 1880 wurde uns von der Bundesversammlung die erste eidgenössische Subvention von Fr. 1000 ohne Opposition zugesprochen. Die bernische Regierung zauderte nicht, der Schulausstellung sofort in der alten Kavalleriekaserne einen 800 Quadratmeter grossen Raum zur Verfügung zu stellen.

II. Organisation und Einrichtung in der alten Kavalleriekaserne.

Im Jahre 1880 wurden die Räume im zweiten Stock der Kavalleriekaserne bezogen. Unsere Devise war: Die Schulaus-

stellung dient der Schule ohne konfessionelle und parteipolitische oder kantonale Grenzpfähle. An der Spitze der Organisation stand der Verein zur Unterstützung der schweizerischen permanenten Schulausstellung, er wählt ein Komitee von fünf Mitgliedern mit dreijähriger Amtsperiode. Dieses Komitee wählt ein Mitglied in die Ausstellungsdirektion, ebenso die bernische Regierung und der Gemeinderat der Stadt Bern. Es war von Bedeutung, dass auch die Stadt Bern als Ausstellungsort sich beteiligte, weil eine Gemeindebehörde weniger Wechselfällen ausgesetzt ist als eine Regierung, und es ist sicherer, wenn eine Sache auf mehreren Schultern ruht. Die Direktion leitet die Ausstellung.

Die Kompetenzen des Verwalters waren gering, die Arbeit und Verantwortung um so grösser. Es galt, die Schulausstellung im In- und Auslande bekannt zu machen. Unsere Zeitungsartikel wurden in der Presse gekürzt oder gar nicht aufgenommen. In der nächsten Jahresversammlung 1880 setzte ich die Notwendigkeit auseinander, ein eigenes Organ zu gründen, einerseits zur Verteidigung gegen erneuerte Angriffe, anderseits zur Propaganda. Denn unsere Schulblätter verfochten Parteistandpunkte, wurden also meist nur von einer Partei gelesen und nur wenig ausserhalb den Kantonsgrenzen. So entstand 1880 der „Pionier“ als Organ der Schulausstellung, und zwar, damit er zu stande komme, auf meine Rechnung. Dadurch wurde mir eine Masse Schreibereien erspart. Die Fachmänner lieferten Rezensionen, womit dem Buchhandel des In- und Auslandes gedient war, und die Schulausstellung erhielt um so grössern Zuwachs. In kurzer Zeit waren alle Abteilungen des Programms mehr oder weniger verwirklicht ohne bedeutende Anschaffungen. Zu solchen reichten die Finanzen nicht aus.

III. Die Finanzen.

Diese waren zwar nicht der nervus rerum der Schulausstellung, aber ohne solche hätte man doch nichts anfangen können. Alle Anfänge sind schwer. Man streckte sich nach der Decke, und diese war kurz. Die ersten Einnahmen lieferte der Ausstellungsverein, dann folgten nacheinander die Stadt Bern, der Kanton Bern, der Bund. Der Kürze halber folgt hier die Zusammenstellung der Subventionen während der 25 Jahre in einer Tabelle, auf die wir gelegentlich zurückgreifen werden:

Beiträge.

	Verein	Stadt Bern	Kanton Bern	Bund
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1879	444	250	500	1,000
1880	550	250	500	1,000
1881	500	250	500	1,000
1882	500	250	500	1,000
1883	500	250	500	1,000
1884	450	150	500	1,000
1885	500	150	500	1,000
1886	350	150	500	1,000
1887	300	150	500	1,500
1888	300	250	400	1,300
1889	355	250	1,000	1,300
1890	500	250	1,000	1,600
1891	500	250	1,000	1,500
1892	500	250	1,000	1,200
1893	550	250	1,000	1,000
1894	550	250	1,000	1,200
1895	550	250	1,000	1,200
1896	750	250	1,000	3,200
1897	900	700	1,000	2,200
1898	1,350	1,000	1,000	3,400
1899	1,700	1,000	1,000	4,000
1900	1,650	1,000	1,000	4,000
1901	1,800	1,000	1,000	4,205
1902	1,800	1,000	1,000	4,238
1903	2,000	1,000	1,000	3,800
	19,799	10,750	19,900	48,043

Die vorliegende Finanzübersicht zeigt nicht nur ein allmähliches Steigen der Beiträge, sondern auch ziemliche Schwankungen. Aus dem Verein traten Mitglieder aus, weil die Anstalt nicht ein Parteiinstitut wurde, andere als Gegner des Knabenarbeitsunterrichts, für den wir seit 1884 eintraten. Mit den Neunzigerjahren stieg die Zahl der Vereinsmitglieder durch die zunehmende Benutzung der Sammlungen, und damit wuchsen auch die Vereinsbeiträge. Es kam auch nicht von selbst, dass die Stadt Bern und der Bund ihren Beitrag allmählich vervierfachten, der Staat ihn verdoppelte.

Nach den anfangs spärlichen Einnahmen von Fr. 1194—2000 mussten wir unsere Ausgaben einrichten. Es gab ausserordentliche:

dreimaliger Lokalwechsel, wobei nicht nur der Umzug, sondern auch die neuen Einrichtungen zu bestreiten waren. Das Sprichwort sagt: Dreimal umgezogen ist gleich, wie einmal abgebrannt. Bei der Schulausstellung war dies nicht der Fall, denn jeder Umzug war mit grossen Verbesserungen verbunden, immerhin nahmen die „Zügleten“ einen grossen Teil der Jahreseinnahmen in Anspruch.

Eine zweite Hauptausgabe bildet die Aufsicht. Im Anfang versuchte es die Direktion, mit derselben den Abwart eines benachbarten eidgenössischen Bureaus zu beauftragen, machte aber dabei keine guten Erfahrungen. Dies bewirkte, dass die Direktion dem Verwalter die Anstellung eines Abwartes übertrug mit Fr. 500 Entschädigung per Jahr, wovon ihm natürlich wenig übrig blieb, so dass er lieber auf jede Entschädigung verzichtete und die Wahl eines Abwartes der Direktion überliess. Mit Fr. 500 konnte man auch keinen ständigen Abwart anstellen. Die Arbeit nahm beständig zu, und es musste auf eine zuverlässige Hülfskraft gesehen werden. In diesen Jahren war ich nicht nur Verwalter, sondern Schreiber, Schreiner und Tapezierer, Ausläufer der Schulausstellung. Im Jahr 1888 wurde Frl. Waiblinger als Verwalterin gewählt, und sie versah diesen Posten mit Auszeichnung, bis Ende 1895 Krankheit sie zum Rücktritt nötigte. Sie bezog eine Jahresbesoldung von Fr. 1000. Dann wurde Frl. M. Dick, Lehrerin von Bern, gewählt.

Einen dritten Hauptposten bildete neben Buchbinder, Reinigung und Heizung die Veröffentlichung der Kataloge, wovon der erste 1883 erschien. Fr. 100 erhielten wir jährlich als Beitrag an den „Pionier“. Der Rest wurde auf Anschaffungen verwendet, Mobiliar und Bibliothek.

IV. Anregungen.

Es kann nicht die einzige Aufgabe einer Schulausstellung sein, Lehrmittel, Schulmobiliar, Schulhauspläne etc. zu sammeln. Die Besucher finden zwar Auskunft über den Stand der Schulliteratur, beste Schuleinrichtungen, aber die Leiter der Ausstellung werden beim täglichen Anblick der Gegenstände auf manches aufmerksam, das einem gelegentlichen Besucher entgeht.

1. Die erste Bedingung für das Gedeihen der Schule ist die Gesundheit der Lehrkräfte und der Schüler. Darum wurden die Pläne für Schulhausbauten durch eine besondere Fachmännerkommission zuerst einer Prüfung unterworfen, dann Normalien für Schulhausbauten aufgestellt, die frühern bernischen waren veraltet. In

dieser Fachkommission wirkten Architekten und Ärzte: die Herren Dr. Küpfer, Arzt, Schneider, von Rodt und Heller, Architekten.

2. Von Herrn Prof. Dr. Pflüger wurden mehrere Vorträge über die Hygiene des Auges gehalten und durch Demonstrationen veranschaulicht, Forderungen aufgestellt für den Schreibunterricht und infolgedessen eine Tabelle veröffentlicht zur Untersuchung der Augen.

3. Die Schulbankfrage beschäftigte ebenfalls längere Zeit eine Kommission, bestehend aus den Herren Schuppli und Eschbacher, Schuldirektoren, und Zwicky und Lüthi. Das Endergebnis war der *Berner Schultisch,* der zwar noch jahrelang nicht die verdiente Beachtung fand, aber heute zu Stadt und Land allgemeine Anerkennung findet. Der Ausgangspunkt zu diesem Modelle war ein einplätziger nordamerikanischer Schultisch mit eisernem Gestell, der an der Wiener Weltausstellung erschienen war. Der Verwalter machte es sich zur Aufgabe, diesen Tisch in Holz zu erstellen und ihn unsern Verhältnissen durch Vereinfachung und Verminderung der Erstellungskosten anzupassen, damit ein hygienischer Schultisch in unsern Schulen Eingang fände. Die Versuche stützten sich auf Körpermessungen in St. Gallen und Bern, und die Ausführung des Modells wurde dem Schreiner Krähenbühl in Signau übertragen, weil er billigeres Holz und die mechanischen Einrichtungen in seiner Werkstatt besass.

4. Zur Verbesserung der Schulstubenluft wurden Versuche unternommen mit dem Zimmerventilator von Dr. Munde, die durch Herrn Kantonschemiker Schaffer kontrolliert wurden. Die Erfolge erwiesen sich als ausgezeichnet, so dass der Apparat nicht nur in Schulen, sondern auch in andern öffentlichen Lokalen eingeführt wurde. Seither wurde der Ventilator noch verbessert.

5. Im Jahre 1881 beauftragte Herr Bundesrat Schenk den Verwalter, die württembergische Landesausstellung in Stuttgart zu besuchen, zum Studium der gewerblichen Fortbildungsschulen. Die erste Frucht dieser Reise war die sofortige Eröffnung einer neuen Abteilung in der Schulausstellung für die gewerblichen Fortbildungsschulen, wozu die ersten Werke aus Stuttgart anlangten. Die zweite Frucht war das Reglement zur eidgenössischen Unterstützung der gewerblichen Fortbildungsschulen. Der Bericht über die Landesausstellung in Stuttgart und die darauf folgenden Besprechungen mit den Herren Bundesräten Schenk und Droz, welche meine Vorschläge entgegennahmen, hatten zur Folge, dass die Bundesversammlung 1884 die Unterstützung der gewerblichen Fortbildungs-

schulen beschloss. Bei der Beratung im Nationalrat hat Herr Bundesrat Droz auf unsere Initiative in dieser Sache hingewiesen. Wenn auch unsere Wünsche nicht ganz befriedigt wurden — wir hatten verlangt, dass der Bund die Hälfte der Kosten übernehme, wie in Württemberg der Staat, und unser Land war in diesem Stücke 30 Jahre zurück — genehmigte die Bundesversammlung nur $^1/_3$ bis $^1/_2$ als Beitrag, immerhin ein grosser Fortschritt, aus dem sich andere entwickelten, die Unterstützung an die kaufmännische, hauswirtschaftliche und landwirtschaftliche Ausbildung. Auch die Schulausstellungen erhielten bald Beiträge für diese Fachschulen.

6. Im gleichen Jahre begannen die Vorstudien für die neue schweizerische Schulwandkarte, wobei der ausgezeichnete Kartograph Leuzinger, der eine schöne Reliefkarte der Schweiz im Massstab 1 : 530,000 veröffentlicht hatte, zu Rate gezogen wurde. Die schweizerische Kartographie stand mit ihren Dufour- und Siegfriedkarten schon lange an der Spitze aller Länder, aber in der Schulkartographie blieb unser Land zurück, weil die Privaten, welche die Schulwandkarten herausgaben, in erster Linie ihr Interesse wahrten und auf die Bedürfnisse der Schule weniger Rücksicht nahmen. Im Jahre 1882 wurde von uns eine Spezialausstellung für Schulwandkarten aller Länder veranstaltet. Der damalige Schweizergesandte, Herr Oberst Frey in Washington, verschaffte uns sogar diejenigen der Union. Herr Professor Guyot aus Neuenburg hatte damals in Nordamerika eine Reform der Schulwandkarten und Vereinfachung derselben ins Werk gesetzt. Wir benutzten diese Fortschritte und begannen die Propaganda für die neue schweizerische Schulwandkarte bei Vereinen und beim Bundesrat. Die bernische geographische Gesellschaft war der erste Verein, der unsere Vorschläge unterstützte, dann die schweizerischen geographischen Gesellschaften 1883 und 1885 in ihren Versammlungen zu Zürich und Bern. Herr Kartograph Kümmerly wurde mit den ersten Proben nach unsern Vorschlägen beauftragt, weil Herr Leuzinger Bern verlassen hatte, und 1886 gelangte unsere Vorlage an die eidgenössischen Behörden. Die Opposition der Privatkartographen vermochte das Projekt zu hintertreiben, bis der Gesandte Herr Frey 1890 Bundesrat wurde, worauf er die Sache im Bundesrat als eidgenössischer Militärdirektor unterstützte. Wenn auch die eidgenössische Schulwandkarte nicht bis in jede Einzelheit unsern Vorschlägen entspricht (zum Teil zu ihrem Schaden), so ist sie in der Hauptsache — Relief und Vereinfachung — unserm Ideal entsprechend.

7. Die schwachen Resultate des Kantons Bern bei den Rekrutenprüfungen und deren Publikation durch das eidgenössische statistische Bureau gaben ebenfalls Anlass zu einer kartographischen Arbeit. Den Berichten des eidgenössischen statistischen Bureaus war eine Karte beigegeben, worin die Resultate in verschiedener Schraffierung kantonsweise dargestellt erschienen. Eine nähere Untersuchung der Resultate des Kantons Bern zeigte uns, dass innerhalb unserer Kantonsgrenzen die Unterschiede sogar grösser waren als in der ganzen Schweiz. Die Stadt Bern wies die besten Resultate der ganzen Schweiz auf — der Bezirk Freibergen die schlechtesten, überhaupt unser Alpen- und Juragebiet schwache Resultate. Dies veranlasste uns, eine Bezirkskarte der Schweiz auszuarbeiten, welche einige Jahre lang die Resultate der Rekrutenprüfungen bezirksweise darstellte, bis das eidgenössische statistische Bureau ebenfalls unsere Darstellung zur Publikation benutzte und fortfährt bis heute.

8. Aus Schweden und Dänemark hatte der Arbeitsunterricht für Knaben neuerdings seinen Ausgangspunkt genommen, wurde aber durch die pädagogische Presse energisch bekämpft. Da unsere grossen Pädagogen Pestalozzi und Fellenberg auch schon Arbeitsunterricht parallel mit dem gewöhnlichen betrieben hatten, schien uns die Opposition unbegründet, und wir traten lebhaft für das angegriffene Fach ein. Nach Besprechungen mit Herrn Bundesrat Droz, der für die Sache viel Verständnis hatte, weil er selber während der Schulzeit Handarbeit geleistet, veranstalteten wir, im Einverständnis mit Herrn Erziehungsdirektor Dr. Gobat, im Jahr 1886 in Bern den ersten schweizerischen Kurs für den Knabenarbeitsunterricht, gründeten den Verein zur Unterstützung desselben und bewirkten die eidgenössische Subvention für die jährlichen Kurse.

9. Die Buchhandlung Lebet in Lausanne hatte die im eidgenössischen Vogelschutzgesetz aufgezählten 48 Vögel in kolorierten Tabellen, gemalt von Robert, für den Schulunterricht herausgegeben. Dieses Bilderwerk bezeichnete einen grossen Fortschritt im Lehrmittelwesen, und gestützt auf das Urteil unserer Fachmänner, der Herren Professor Dr. Bachmann und Fankhauser, Gymnasiallehrer, empfahlen wir das Werk zur eidgenössischen Unterstützung an das eidgenössische Departement des Innern, und mit Erfolg. Dieses Lehrmittel ist das erste, welches, den Primarschulen dienend, einer eidgenössischen Subvention teilhaftig wurde. Es war uns auch besonders darum zu tun, dem Grundsatz Geltung zu verschaffen. Leider erlitt die genannte Buchhandlung trotzdem einen ganz erheblichen Verlust.

10. Im Jahre 1884 wurde vom Verwalter der Antrag an die Direktion gestellt, einzelne Apparate etc., welche die Schulausstellung als Eigentum besitzt, an die Schulen auszuleihen, um sie in ausgedehntem Masse den Schulen dienstbar zu machen. Aus Mangel an Dubletten und aus der Befürchtung, die Gegenstände würden zu stark beschädigt, wurde der Antrag verworfen. Später wurde der Antrag wiederholt und diesmal beschlossen, einen Versuch zu machen in erster Linie im Interesse der Schulen armer Gemeinden und der Veranschaulichung im Unterricht. Unsere kantonalen Behörden haben keine Kompetenz, die Gemeinden zur Anschaffung solcher allgemeinen Lehrmittel zu veranlassen, unsere Gemeinden entscheiden über weitere Schulausgaben, und zwar die Gemeindeversammlungen, wo häufig der Sparsamkeitsstandpunkt über Gebühr die Abstimmung beherrscht. Die Anträge von Schulkommissionen und Gemeinderat für solche notwendige Ausgaben finden oft ein ungenügendes Verständnis. Anderseits werden diese Lehrmittel im Schuljahr vielleicht nur ein- bis zweimal verwendet, und in der Zwischenzeit liegen sie in einem Schrank. Eine zentrale Anstalt, wie die Schulausstellung, kann, wenn sie im Besitze allgemeiner Lehrmittel ist, diese im Laufe des Jahres an viele Schulen zum Gebrauch zusenden, vorausgesetzt, dass sie rechtzeitig zurückgesandt werden. Dies hat zudem den Vorteil, dass auch solche Lehrer, welchen neuere Lehrmittel noch unbekannt sind, sie kennen lernen und allfällig deren Anschaffung beantragen. Nur sollte dieser Ausleihverkehr mit wenig Kosten verbunden sein. Der Verwalter hatte diese Einrichtung, welcher der Staat Portofreiheit gewährte, 1875 in Stuttgart gesehen. Deshalb wurde auch in Bern eine bezügliche Eingabe an den Bundesrat gemacht, aber das erste Mal abgewiesen. Eine zweite Eingabe, von der Schulausstellung in Freiburg an genannte Behörde, hatte den gewünschten Erfolg, und damit war die Hauptschwierigkeit überwunden. Die Sache hat sich von Jahr zu Jahr besser bewährt.

11. Im Jahr 1875 wurde durch die Erziehungsdirektion die kantonale Lehrmittelbibliothek aufgehoben und an die Bezirksbibliotheken verteilt, weil es in Bern an geeigneten Räumlichkeiten und an einer geordneten Verwaltung fehlte. Es liegt auf der Hand, dass diese Bezirksbibliotheken, welche oft an dem gleichen Übel leiden, eine zentrale Bibliothek nicht ersetzen können. Die bernische Stadtbibliothek enthält sozusagen keine pädagogischen Werke. Zu diesen äussern Gründen kommt noch ein innerer, welcher die Schulausstellung veranlasste, auch der pädagogischen Bibliothek ihre volle

Aufmerksamkeit zuzuwenden. Was nützen den Lehrern die besten neuern Lehrmittel, wenn sie die Gründe, warum diese Lehrmittel erstellt worden sind, nicht kennen, wenn ihnen sogar die Fachkenntnisse, die zur Verwendung der Lehrmittel gehören, fehlen? Die Schulliteratur ist eine notwendige Ergänzung zu den Lehrmitteln. Als V. Abteilung des Programms war schon 1879 die Lehrerbibliothek in Aussicht genommen worden. Es wurde noch das Lesezimmer hinzugefügt und eine Wandermappe, deren Zirkulation wir nach dem Besitz der Portofreiheit als überflüssig aufhoben.

12. Wir schliessen diese Blumenlese von Anregungen mit dem Schulgarten, für dessen Zustandekommen wir hofften, in unserm landwirtschaftlichen Kanton Verständnis zu finden. Die Verwirklichung scheiterte besonders an dem fatalen Umstande, dass die Schulausstellung kein Land besitzt. In zwei Schulbezirken der Stadt Bern wurde ein Anfang gemacht, aber diesmal fehlte den Bernern die Ausdauer.

V. Spezialausstellungen und Beteiligung an andern Ausstellungen.

Da jeweilen im Schulwesen Gegenstände stark in den Vordergrund treten und die Diskussion beherrschen, ist es zweckmässig, dass die Schulausstellung das betreffende Gebiet besonders berücksichtigt, um zur Aufklärung beizutragen und den Behörden einen Dienst zu leisten. Ohne weitere Bemerkung folgt hier die Aufzählung dieser Spezialausstellungen:

1. Ausstellung der Zeichnungskurse der Konkurrenzausschreibung von sechs westschweizerischen Kantonen, 1880.
2. Ausstellung der württembergischen Lehrmittel für gewerbliche Fortbildungsschulen, 1881.
3. Erste Ausstellung der auswärtigen Schulwandkarten, 1882, zum Vorstudium der eidgenössischen Schulwandkarte.
4. Vorausstellung der bernischen Schulgegenstände für die Landesausstellung in Zürich, 1883.
5. Erste Ausstellung der Knabenhandarbeiten, 1884.
6. Zweite Ausstellung der auswärtigen Schulwandkarten bei Anlass der Versammlung der schweizerischen geographischen Gesellschaften, 1884.
7. Zweite Ausstellung der gewerblichen Lehrmittel, 1885.
8. Ausstellung der geographischen Karten und Lehrmittel für Geographie von Guyot, 1886.

9. Spezialausstellung von Zeichnungswerken und Modellen, 1888.
10. Spezialarbeiten der Staatshandwerkerschule in Linz, 1895.
11. 1901. Ausstellung der Knabenhandarbeiten der Schulen in Paris, Stockholm, Zürich und Bern.
12. 1902. Veranstaltung eines Kurses im Pinselzeichnen mit Ausstellung der Arbeiten.

Beteiligung an auswärtigen Ausstellungen.

Indem wir verschiedenen Einladungen zur Beteiligung an Ausstellungen Folge leisteten, wurde unsere Anstalt in weitern Kreisen bekannt, und es bot sich manche Gelegenheit zum Austausch von guten Lehrmitteln, so dass diese Mitwirkung nicht in geringem Masse zur Bereicherung unserer Sammlungen beitrug. Hier folgt die Aufzählung samt Prämiierungen:

1. Gewerbeausstellung Huttwil 1880. Diplom I. Klasse.
2. Internationale geographische Ausstellung Venedig. Ehrenmeldung.
3. Landesausstellung in Zürich 1883. Im Schulwesen keine Preisverteilung.
4. Weltausstellung in Paris 1889. Silberne Medaille für den Berner Schultisch.
5. Internationale geographische Ausstellung Bern 1891. Grosser Preis, höchste Auszeichnung.
6. Landesausstellung in Genf 1896. Goldene Medaille.

Die Weltausstellung in Paris ist uns nicht in guter Erinnerung, weil unsere Arbeit, eine Zusammenstellung der Resultate der Rekrutenprüfung, so placiert war, dass das Preisgericht sie nicht zu Gesichte bekam und uns infolgedessen auch keinen Preis zuteilen konnte. Für die Mitarbeit an der Landesausstellung in Genf wurde uns ein Diplôme commémoratif gegeben.

VI. Gegenwärtiger Stand der Schulausstellung.

Halten wir jetzt in der Anstalt eine Umschau, welche Schätze in den 25 Jahren gesammelt worden. Darüber geben in erster Linie die Kataloge Auskunft, von denen der siebente soeben erschienen ist. Ausserdem besteht ein Zettelkatalog, der alle Sammlungen umfasst, ausgenommen das Archiv, während die gedruckten Kataloge nur noch einzelne Abteilungen enthalten.

a. Lesezimmer und Bibliothek.

Hier liegen 50 Zeitschriften auf, in- und ausländische, Schulblätter in verschiedenen Sprachen, wissenschaftliche Monatshefte und Unterhaltungsblätter, Konversationslexiken, Enzyklopädien und Wörterbücher verschiedener Sprachen. Die kantonale Lehrerbibliothek, die 1875 verteilt wurde, ist wieder erstanden in unserer Bibliothek; denn es genügt nicht, neue Lehrmittel zu sammeln, es muss dem Lehrer Gelegenheit geboten werden, sich mit den Ergebnissen der Wissenschaft und den verschiedenen Methoden durch Studium vertraut zu machen. Zudem wurde der schweizerischen Literatur und Heimatkunde bei den Erwerbungen die Hauptaufmerksamkeit geschenkt. Ein Desiderienbuch gibt allen Mitgliedern des Vereins Gelegenheit, ihre Wünsche geltend zu machen, soweit es die Finanzen der Ausstellung erlauben. In der Bibliothek befinden sich auch zehn Jahrgänge Rekrutenprüfungsarbeiten, worin mancher Aufschluss über den Stand des schweizerischen Schulwesens findet.

b. Ausstellung der Lehrmittel.

Dieser grösste Raum umfasst die Abteilungen Geschichte, Geographie, Naturkunde, Zeichnen, Kartographie, Schulmaterial, Schulmobiliar, Schulhauspläne, Hygiene, Handarbeiten. Leider ist der Raum zu klein geworden, so dass ein grosser Teil in Schränken untergebracht werden musste und die Übersichtlichkeit und Ordnung viel zu wünschen übrig lässt. Eine doppelte Vergrösserung ist durchaus notwendig. Hoffen wir, dass unsere Wünsche bei der bernischen Regierung Anklang und Erfolg finden.

c. Wachthaus.

Dieses Gebäude ist von der Ausstellung getrennt und enthält in mehrern Zimmern: Archiv, Schulgeschichte mit Bildern von Schulmännern und Schulgebäuden, Handarbeitsunterricht für Knaben, Zeichnungsmodelle, Schriftvorlagen etc., alles dasjenige, was im Hauptgebäude keinen Platz findet und auf eine richtige Ausstellung warten muss.

VII. Der Verein zur Unterstützung der Schulausstellung.

Wenn der Fremde vernimmt, dass der Bund, der Kanton Bern, die Stadt Bern und unser Verein zusammenwirken, um die Schulausstellung zu erhalten und weiter zu entwickeln, wundert er sich

über diese Vielgestaltigkeit und sagt: Das ist schweizerisch! Wie die Quellen und Bäche eurer Berge sich zu Strömen vereinigen und prächtige Seen bilden, sammelt ihr die Kräfte und bringt manches zu stande, was in vielen grossen Staaten noch ein frommer Wunsch ist. Im Lauf der 25 Jahre hat auch der Verein zur Unterstützung der Schulausstellung ein schönes Wachstum und gesunde Kraft an den Tag gelegt. Von der Hauptstadt breitet er sich immer mehr aus in alle bernischen Landesteile und über 15 Kantone. Von bescheidenen Anfängen stieg seine Mitgliederzahl auf das Sechsfache, sowie auch die Beiträge an die Anstalt. Wie viele werte Freunde, die den Verein begründen halfen, sind ins Grab gestiegen, während ihr Werk blüht und gedeiht.

VIII. Leitung.

Die Organisation ist während der 25 Jahre mit geringen Abänderungen die nämliche geblieben. Sie war von Anfang an unseren Verhältnissen angepasst und liess eine bedeutende Bewegungsfreiheit. Mehr und mehr gewöhnte man sich an den vorgeschriebenen regelmässigen Gang, ohne sich pedantisch einzuschnüren.

In der Direktion wirkten:

Vertreter des Vereins	Vertreter der Stadt Bern	Vertreter der Erziehungsdirektion
Rektor Lüscher	Gemeinderat Studer	Lehrer Reinhard
Schuldirekt. Schuppli †		Sek.-Lehrer Jakob
„ Eschbacher	O. L. Sterchi	„ Grünig
„ Schmid †		Gym.-Lehr. Fankhauser †
E. Lüthi	Dr. Badertscher	Lehrer Hurni
	Prof. Dr. Graf	

Unter der Direktion standen der Verwalter und die Fachmänner, welche bei der Auswahl der Gegenstände in den ersten Jahren bedeutend mitwirkten und der Direktion Vorschläge machten auf allen Gebieten der Ausstellung. Im Verlauf blieben minderwertige Lehrmittel der Ausstellung fern, um sich eine Beurteilung zu ersparen, so dass die Arbeit der Fachmänner vereinfacht wurde. Anderseits sind in mehrern Schulfächern, z. B. im Zeichnen, Sprachunterricht, Arbeitsunterricht, neue Methoden erstanden, deren Erfolge und Wert erst durch die Erfahrung richtig beurteilt werden können. In den meisten Ländern wird dem Schulwesen viel mehr

Aufmerksamkeit zugewendet als vor 25 Jahren, und es besteht z. T. durch die Schulausstellungen ein reger internationaler Verkehr im Lehrmittelwesen. Den amtlichen Lehrmittelkommissionen stehen weit mehr Materialien zur Auswahl und Verfügung als früher. Immerhin leisten die Fachmänner uns jährlich noch gute Dienste beim Ankauf von Lehrmitteln, indem sie der Direktion durch ihre Vorschläge für die Auswahl des Besten sorgen.

Die Leitung hat sich auch stets zur Aufgabe gemacht, einen regen Verkehr mit den in- und ausländischen Schulausstellungen, Buchhandlungen und Unterrichtsbehörden zu erhalten, durch Austausch der Berichte und anderer Publikationen. Die Vielsprachigkeit ist darin das Haupthindernis. So ergibt es sich von selbst, dass der Hauptverkehr mit Deutschland und Frankreich stattfindet, woher wir auch die meisten auswärtigen Lehrmittel beziehen.

IX. Benutzung der Schulausstellung.

Ausser den oben beiläufig erwähnten Diensten fallen besonders zwei Richtungen in der Benutzung in Betracht: der Besuch und die Ausleihung. Im erstern muss man zum vornherein berücksichtigen, dass das grosse Publikum gegen alles, was Schule heisst, eine Voreingenommenheit besitzt wie gegen ein neues Steuergesetz: man ist misstrauisch und setzt im besten Fall voraus, eine Schulausstellung sei wenig interessant, also langweilig. Aus diesem allgemeinen Grunde hat keine einzige Schulausstellung eine grosse Besucherzahl. Die Schulausstellungen werden fast durchwegs nur von Schulbehörden und Fachleuten besucht, die in irgend einer Sache sich zu orientieren wünschen. Die Kunstmuseen, die historischen und naturhistorischen Museen ziehen das grosse Publikum weit mehr an als eine Schulausstellung, wo die Leute nur Schiefertafeln, Lesebücher und dergleichen vermuten. Man muss auch zugeben, dass genannte Museen weit grossartiger und luxuriöser ausgestattet sind als jede Schulausstellung. Unsere Räumlichkeiten bieten keinen Anziehungspunkt, sie sind allzu bescheiden. Aber diese Museen mit ihren Prachtbauten haben auch sehr klein anfangen und sich lange mit geringen Räumlichkeiten zufrieden geben müssen. Also fehlt bei der Schulausstellung schon der äussere Reiz. Hoffentlich wird es einst besser werden; gedulden wir uns!

Wie gesagt, mit der Zahl der Besucher dürfen wir uns nicht brüsten. Sie wuchs nur allmählich.

1880	2000	Personen		1894	2000	Personen
1881	1000	„		1895	2800	„
1886	1000	„	zirka	1896	2000	„
1888	1200	„	„	1897	4785	„
1889	1400	„	„	1898	4156	„
1890	1456	„		1899	3677	„
1891	1500	„		1900	3719	„
1892	1616	„		1901	3745	„
1893	1650	„		1902	4259	„

Diese Besucher kommen nicht nur aus allen Kantonen, sondern aus *allen Ländern Europas,* die Türkei ausgenommen, und aus *allen Weltteilen.*

In ganz anderm Masse wuchs die Zahl der Ausleihungen. In den ersten Jahren war diese gering, weil die Schulausstellung selber nicht viel besass; denn das Eigentum der Aussteller wurde nicht ausgeliehen. Mit der Zeit wuchs aber die Bibliothek, und die Ausstellung und die Auswahl wurde allmählich grösser.

Folgende Zahlen charakterisieren diese Bewegung:

1884	400	Ausleihungen	1894	3,000	Ausleihungen
1885	283	„	1895	3,142	„
1886	170	„	1896	3,507	„
1887	150	„	1897	6,670	„
1888	250	„	1898	10,275	„
1889	400	„	1899	12,484	„
1890	556	„	1900	14,931	„
1891	2,046	„	1901	15,980	„
1892	2,087	„	1902	16,080	„
1893	3,100	„			

Vergleicht man diese Zahlen mit den jährlichen Einnahmen, so zeigt sich, dass der vergrösserte Ausleihverkehr beginnt mit dem Anwachsen der jährlichen Beiträge, welche die Anstalt in stand setzten, grössere Ankäufe an zweckmässigen Ausleihgegenständen auszuführen. Diese grosse Zahl von Ausleihungen beweist aber auch, dass die Ausstellung einem wirklichen Bedürfnis unserer Lehrerschaft entspricht und unseren Schulen dient. Vergleichen wir ferner die Verhältnisse und Leistungen der fünf schweizerischen permanenten Schulausstellungen nach der Tabelle des eidgenössischen Departements des Innern, so darf sich unsere Anstalt ebenfalls sehen lassen

	Kantons- und Gemeinde-beiträge	Bundes-beitrag	Einnahmen	Ausgaben	Inventar-wert	Besuche	Aus-leihungen
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.		
Zürich . . .	13,620	3000	16,200	16,250	77,500	4815	5,737
Bern	7,800	3000	12,415	12,829	77,600	4259	16,080
Freiburg . .	4,174	2500	6,656	6,096	51,248	1890	2,475
Neuenburg .	2,100	2500	4,600	5,258	28,482	469	314
Lausanne . .	.	582	.	1,165	.	750	160

Vergleichen wir endlich die Benutzung nach den Landesteilen, so zeigt sich, dass die Stadt Bern, die doch mit Bibliotheken und Lehrmitteln am besten versehen ist, von der Schulausstellung am meisten Gebrauch macht, der Berner Jura am wenigsten, d. h. die Wirksamkeit der Schulausstellung nimmt ab mit der grössern Entfernung. Immerhin nimmt der Verkehr mit andern Kantonen auch beständig zu, je mehr die Anstalt und ihre Einrichtungen bekannt werden.

X. Zukunftsgedanken.

Die Schulausstellungen werden je länger je mehr integrierende Bestandteile jeder Schulorganisation in allen Ländern. Gegenwärtig sind die österreichische und die deutsche Regierung daran, in Wien und Berlin Reichsschulmuseen zu gründen.

Es bestehen gegenwärtig Schulausstellungen in:

Belgien.

1. Musée scolaire national in Brüssel.

Brasilien.

2. Museu Escolar Nacional in Rio de Janeiro.

Britisch Canada.

3. Educational Museum in Toronto.

Dänemark.

4. Dansk Skolemuseum in Kopenhagen.

Deutsches Reich.

5. Deutsches Schulmuseum in Berlin.
6. Städtisches Schulmuseum in Berlin.

7. Das Schulmuseum in Braunschweig.
8. Das Cassianeum in Donauwörth.
9. Eine Abteilung für Pädagogik bei der Stadtbibliothek zu Hamburg.
10. Fin Schulmuseum in Hannover.
11. Das Schulmuseum in Hildesheim.
12. Thüringer Schulmuseum in Jena.
13. Schulmuseum in Kassel.
14. Schleswig-Holsteinsches Schulmuseum zu Kiel.
15. Die Pädagogische Zentralbibliothek (Comenius-Stiftung) zu Leipzig.
16. Die Lehrmittelausstellung des Lehrervereins der Provinz Sachsen zu Magdeburg.
17. Die permanente Ausstellung des Kreisvereins von Oberbayern für Lehrmittel und Schuleinrichtungsgegenstände zu München.

Frankreich.

18. Musée pédagogique et bibliothèque centrale de l'enseignement primaire zu Paris.

Grossbritannien und Irland.

A. England.

19. South Kensington Museum, Educational Division zu London.

B. Irland.

20. Die Bibliothek und das Museum des Science and Art Departement zu Dublin.

Japan.

21. Das Musée pédagogique zu Tokio.

Italien.

22. Museo d'istruzzione e d'educazione zu Rom.

Niederlande.

23. Nederlandsch Schoolmuseum zu Amsterdam.
24. School-Museum zu Rotterdam.

Österreich-Ungarn.

25. Ständige Lehrmittelausstellung in Bozen.
26. Die Permanente Lehrmittelausstellung zu Graz.
27. Die „Ständige Lehrmittelausstellung des deutschen Landeslehrervereins in Tirol“ zu Innsbruck.
28. Die „Permanente Lehrmittelausstellung der Stadt Wien“.

Ungarn.

29. Landeslehrmittelmuseum zu Budapest.

Portugal.

30. Museo pedagogico municipal zu Lissabon.

Schweden-Norwegen.

A. Schweden.

31. Das Pedagogiska Biblioteket zu Stockholm.

Schweiz.

32. Schweizerische permanente Schulausstellung in Bern.
33. Exposition scolaire permanente in Freiburg.
34. Exposition scolaire permanente in Neuenburg.
35. Pestalozzianum in Zürich.
36. Musée pédagogique in Lausanne.
37. Schulausstellung in Luzern.

Spanien.

38. Museo pedagogico in Madrid.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

39. The United States Bureau of Education zu Washington Library and Museum Division.

Viktoria (Australien).

40. Schulmuseum in Melbourne.

Bei der Gründung unserer Anstalt 1878 waren nur 5: Zürich, Stuttgart, Petersburg, Washington und Toronto.

Durch die Schulausstellungen wird am leichtesten und zweckmässigsten ein internationaler Verkehr in allen Schulfragen angebahnt und dadurch viele neue Gedanken verbreitet und Verbesserungen angeregt; dies kann aber nur geschehen, wenn die Schulausstellungen leistungsfähig sind. Hierzu gehören vor allem die notwendigen Räume. Trotz der Fortschritte, die wir in den 25 Jahren auch in diesem Punkte dank dem Entgegenkommen der bernischen Regierung zu verzeichnen haben, sind wir in der Entwicklung gehemmt und eingeengt. *Es muss als das Notwendigste ins Auge gefasst werden, die Räume wenigstens zu verdoppeln, denn*

ohne dies ist das weitere gesunde Wachstum gefährdet. Hier vor allem müssen mit aller Kraft Verbesserungen geschaffen werden. Vergessen wir nie, was vor 25 Jahren Behörden und Lehrerschaft aller Parteien geeinigt hat zu der neuen Schöpfung: Die Liebe zur Heimat und zur Schule.

Zum Schlusse danken wir allen, die während des Vierteljahrhunderts leitend oder arbeitend oder bezahlend zum Gedeihen der permanenten Schulausstellung in Bern mitgewirkt, vor allem unserm Präsidenten, Herrn Direktor Dr. Kummer, der mit Geschick und Ausdauer unser Schifflein lenkte, unsern Bundes-, Kantons- und Gemeindebehörden und allen Mitgliedern des Unterstützungsvereins unserer Anstalt! Möge unser Verein stets zunehmen und die Schulausstellung wachsen und gedeihen!

Jubiläum der schweizerischen permanenten Schulausstellung zur Feier ihres 25jährigen Bestehens

Samstag, 5. Dezember 1903.

Programm.

I.

9—5 Uhr: Spezialausstellung von Unterrichtsmodellen: Modernes Zeichnen, alte Sprachen und Geschichte.

II.

2—4 Uhr: Versammlung des Ausstellungsvereins in der Aula des städtischen Gymnasiums.

1. Eröffnungsgesang, Schülerchor des Gymnasiums.
2. Rede des Präsidenten Herrn Direktor Dr. Kummer.
3. Verhandlungen über die Frage: Welche Schritte sind geeignet, der Schulausstellung genügende Räumlichkeiten zu beschaffen?

III.

4 Uhr: Zwanglose Vereinigung im Café Merz (ehemals Roth) I. Stock, Amthausgasse. Für Unterhaltung ist gesorgt.